

Unsere Kinderbewahranstalten.

Unter den gütigsten Vereinen und Anstalten in unserer Stadt, die der rege Sinn für alles Gemeinnützige ins Leben rief, scheinen sich die obengenannten Anstalten der besonderen Gunst und dauernden Förderung seitens der Einwohnerseelsorge zu erfreuen. Gemäß mit vollem Rechte! Hat doch unsere Bürgerseelsorge sehr früh erkannt, daß diese Anstalten zu den allererstenbedürftigsten gehören, so recht dazu angefaßt sind, in aller Eile die sozialen Nothständen wirksam entgegen zu arbeiten, und so zur Lösung einer der schwierigsten Fragen unserer Zeit mit beitragen zu helfen. Unser Halle darf sich rühmen, 4 derartige Anstalten, lediglich aus freiwilligen Beiträgen und Schenkungen begründet und ohne irgendwelche städtische Zuschüsse Jahre lang erhalten zu haben, während in unserer viel größeren Provinzial-Hauptstadt (bis vor einigen Jahren wenigstens) nur eine solche Anstalt bestand. Schon im Jahre 1837 wurde die erste Anstalt, zunächst in einem gemieteten Lokale, eröffnet, dann 1839 das neu erbaute und für diesen Zweck bergereicherte Haus alle Promenade Nr. 1 eingeweiht und mit 52 Kindern eröffnet. Es folgte im Jahre 1843 die zweite Anstalt in Glaucha, die jetzt mit nur von 30 Kindern besteht, — und endlich 1849 die dritte, — zunächst nur für Cholera-Kranken bestimmt. Diefelbe wurde nach Erneuerung eines eigenen Grundstücks auf dem Martinsberge im Jahre 1852 bedeutend erweitert und für 100 Kinder, der ihre Wohlthat in Anspruch nehmen wollte, zugänglich gemacht. Sie ist unter den Anstalten unweitlichste die bestausgestattete und durch vielfache Schenkungen und Vermächtnisse wohl auch bestkultivirte. Auf dem Neumarkt besteht erst seit einigen Jahren eine neu errichtete 4te Anstalt, die sich jetzt vollständig gefüllt hat. Alle diese Anstalten zusammen genommen, können circa 400 Kindern Aufnahme gewähren, ja sie genügen kaum dem Bedürfnis, so daß der hiesige Frauen-Verein, der die Martinsberger Anstalt mit segensreichem Erfolg leitet, die Gründung einer Fünften in der Klausforth-Verstadt schon seit Jahren ins Auge gefaßt hat.

Neben den genannten Anstalten existiren in unserer Stadt noch zahlreiche trefflich geleitete Kinderhäuser, die insofern der arbeitenden Klasse, für die unsere Anstalten doch vorzugsweise bestimmt sind, schon der besseren Kosten wegen nicht zu gute kommen können. Zur Geschichte der Kinderbewahranstalten entnehmen wir einem trefflichen Aufsatze des Dr. Brandt in Saarbrücken folgendes: Diese Geschichte hat eine jetzt bereits 100jährige. Im Jahre 1779 am 16. Juni war es, als eine schlichte Magd, ausgerüstet mit ihrem Verstand und warmer Liebe für die Kinder, Julie Scheppler, unter Leitung des bekannten Pariser Oberlin in Valenciennes im Elsaß die erste Kleinfinderschule gründete. Sie sammelte die sehr verwilderten, noch nicht schulpflichtigen Dorfjugend um sich und beschäftigte sie planmäßig den Tag über mit Gesang, Erziehung und Spiel, sowie in sonstiger nützlicher Thätigkeit, während die Mütter ihrer Arbeit und ihrem Verdienste nachgingen. — Was die Noth des Lebens begründet, wurde sehr bald als nützlich und segensbringend erkannt. In Schottland griff man Julie Schepplers und Oberlin's Idee zuerst auf, dann faste die Sache in England Boden, später auch in Paris und Frankreich, wo der berühmte Cuvier sie zuerst empfahl. Wunderbarer Weise kam der ursprünglich deutsche Gedanke erst später im eigenen Vaterlande zur praktischen Ausföhrung. Ein Graf von Niddler-Empurp in Jarenbach bei Würzburg soll im Jahre 1780 die erste Anstalt der Art gegründet haben. Männer wie Pestalozzi in der Schweiz und Fichte in Berlin redeten ihr warm das Wort, und die edle Fürstin Pauline von Saxe-Weimar gründete bereits 1802 eine mit einer Krippe verbundene Kinderbewahranstalt. In dem Programm derselben befinden sich die beherzigenswerthen Worte:

„Wie manches bedrängte Weib wäre ihrer peinlichsten Sorge entlastet und könnte den Ihrigen durch eigener Hände Arbeit emporkommen, wenn die Pflege ihrer Kinder sie nicht aus Haus sesselte. Wie manche entschleifte sich dennoch des leiblichen Erwerbes willen, die Kleinen zu verlassen, und lebt nun im Kampfe zwischen den Vortzorgen und der Angst um ihre Kinder. Reichlichen Ehegatten betrachtet sie nicht als ein Geschenk Gottes, sondern als eine Bürde, — als ein Unglück. Nicht minder groß ist die Sorge der Männer, denen die Frau, — die treue Mutter seiner Kinder frühzeitig durch den Tod entziffen wird.“

In Berlin entstand im Jahre 1819 durch den menschenfreundlichen Professor Wadjetz und unter Protection der Prinzessin Alexandrine von Preußen die erste Anstalt zur Pflege kleiner, noch nicht schulpflichtiger Kinder, und weiter wurden zwischen 1830—1840 in den meisten Gegenden Deutschlands derartige Anstalten errichtet. So ist denn aus dem kleinen, vor 100 Jahren im Elsaß gelegten Samenforten ein vielfästiger, mächtiger Baum erwachsen, unter dessen frisch grünen Zweigen sich fröhliche Kinderheerden tummeln und viele Hunderttausende treue Pflege und mütterliche Leitung genossen haben und noch genießen. Freiherr v. Büßing auf Beerberg in Schlesien, der edle, ritterliche Menschenfreund, — ein Greis an Jahren, wie er sich selber nennt, aber voll jugendfrischer Begeisterung und warmer Hingabe für die Jugend, rednet in seiner trefflichen Denkschrift: „Die christliche Kleinfinderschule, ihre Entstehung und Bedeutung“ im Jahre 1872 auf etwa 2000 solcher Anstalten in Deutschland, davon auf Preußen 500, Bayern 300, Württemberg 200, Baden 160, Sachsen 120, Sachsen 40, Hannover 26 u. s. w. Diese Zahlen sind heute, — acht Jahre später — offenbar zu niedrig gegriffen, — überall leift man in den Zeitungen von Errichtung neuer Anstalten und von ihrem dringenden Bedürfnis, namentlich in den Städten der Industrie. So viel heißt fest, nicht nur in unserer Stadt, sondern, Gott sei Dank, aller Orten in Stadt und Land, — ist die Ueberzeugung durchgedrungen, daß es eine gute, segensreiche und darum notwendige Sache sei, für Erziehung und Erhaltung von Kleinfindern thätig zu sein.

Nicht nur hochgeleitete und begüterte Personen, darunter Fürstinnen und Fürsten, — an ihrer Spitze unsere erhabene Kaiserin-Königin, — sondern selbst — wie unsere Sammelstellen ausweisen, — auch in bescheidenen Verhältnissen lebende Handwerker, sogar einfache Arbeiter opfern mit Freudigkeit ihr bescheidenes Geldlein zur Erhaltung von Anstalten, die sich die Pflege, die Erziehung und das leibliche Gedeihen des heranwachsenden Geschlechtes zur Aufgabe gestellt haben. Es ist eine hocherfreuliche und gewiß bemerkenswerthe Thatfache, daß unser hochgeleiteter Schlachtender, der große Feldmarschall Graf v. Moltke, es nicht verschmähte, als Ehrenpräsident an die Spitze des Oberlinvereins zu treten, eines Vereines, der bekanntlich ähnliche Zwecke verfolgt.

Verstehen wollen wir nicht, daß es auch an Gegnern dieser Anstalten nicht fehlt. Es sind großen Theils solche, die über eine Infinitum aspiriren, die sie nicht näher kennen gelernt, — die sich die wirthlichen Lebensverhältnisse nicht genauer angesehen haben. Sie sagen: man dürfe die Kinder nicht zu früh dem elterlichen Einflusse und der mütterlichen Pflege entziehen. Gewiß, — die treffliche Kleinfinderschule ist doch nur gewissermaßen ein Surrogat für das Leben des Hauses und in der Familie, und die liebevolle und sorgsame Anstaltsleiterin, wenn sie auch von den Kindern selbst mit „liebe Mutter“ angeredet wird, ist nicht im Stande, jedem der kleinen Herzen die eigentliche „Mama“ zu ersetzen. Und dennoch sagt uns nichts in der Ansicht irre, daß unsere Kinderbewahranstalten von unerschöpfbarem Segen sind für das heranwachsende Geschlecht. Die bereits 100jährige Geschichte beweist es. — Aber wie ist es denn nun mit dem vielergründeten elterlichen Einflusse und der sorgsam mütterlichen Pflege sehr häufig bestellt? Während auf dem Lande die Mütter oft vom frühen Morgen bis zum späten Abend mit schwerer Arbeit auf dem Felde beschäftigt sind, müssen sie in der Stadt als Näherinnen, Wäscherinnen, Putzfrauen u. s. w. ihrem Verdienste nachgehen, oder sich wohl gar in einer Fabrik Arbeit suchen, — und da können sie für ihre Kleinen doch nicht mitnehmen. Wo bleibt da die gewünschte und gerühmte Mutterspflege der Kinder? Sie können nicht, wenn sie auch wollten!

Dazu kommt, daß auch sehr häufig das rechte Verhältniß, — ja in einzelnen Fällen wohl auch das rechte Herz für eine vernünftige und geordnete Kindererziehung fehlt. Für solche Fälle nun haben unsere Kinderbewahranstalten ihre Thüren geöffnet und bieten den Kleinen freundlichen Einlaß und herzlichem Willkommen! Und dennoch, wenn wir auch rühmen, daß gerade in unserem Halle sich diese Anstalten der besonderen Gunst und Unterstützung der Einwohnerseelsorge zu erfreuen scheinen, werden sie doch immer nicht so benuzt, wie sie es verdienen. Wie häufig zieht man es noch vor, Kinder in dem bedenklichen Alter von 3—6 Jahren sich frei und ohne alle Aufsicht auf den Straßen oder sonst wo herumtummeln zu lassen, oder man verfallt ins Gegenheil und schiebt sie in Abwesenheit der Angehörigen in Haus und Zimmer ein. Welche Gefahren an Leib und Leben sie in beiden Fällen ausgesetzt sind, davon, sollten wir meinen, wissen unsere Zeitungen fast in jeder ihrer Nummern Schredensgeschichten genug zu erzählen, — der stilligen Gefahren nicht zu gedenken! —

Aber, — sagen einzelne Gegner unserer Anstalten, — es ist doch, wenn die Mütter den Tag über auf Arbeit auswärts sind, in der Nachbarschaft eine Familie resp. eine alte Frau oder wenigstens ein alter Mann zu finden, die sich solcher Kinder gern annehmen. Wir meinen, diese alte Frau oder der alte Mann ist gar nicht so leicht zu finden, zumal wenn sie die Wartung und Pflege der Kinder unentgeltlich aus purer Menschenfreundlichkeit übernehmen sollen. Solche Selbstlosigkeit und Olyerfreudigkeit gehört in unserer Zeit zu den seltensten Ausnahmen. Diese alten Leute sind, wie es das Alter mit sich bringt, oft grüßkränzlich, stehen den beweglichen Kindern gegenüber oft ratlos da, verstehen unter ihnen selbst nicht die mildeste Disziplin zu halten, und föhren mit Scheltworten oder gar mit dem Stöcke zwischen die fröhlichen Kinder. — Nein, seien wir dankbar, wie es, Gott Lob, recht viele Mütter sind, daß reger Bürgerinn, — der Sinn für alles Gemeinnützige, unsere Kinderbewahranstalten ins Leben rief, denn nicht in jeder Familie ist eine hilfreiche Großmutter oder eine dienstfertige Tante oder gute Freundin zu finden.

Und nun die Kinder selbst! Welch fröhliches Zusammenfinden! welche laute Jubellust während der Spielzeit, die ja die größte Zeit des Anstaltentages in der Anstalt einnehmen soll und einnehmen muß. Man wähne nur recht fleißig unsere Anstalten. Man wird wohl laute Fröhlichkeit, aber niemals Ungezogenheit, die sofort ein einfaches, aber ernstes Wort der verständigen Hausmutter unterdrückt, in der ganzen Kinderstube finden. So ist es übrigens nicht von Anfang an. Wie oft haben wir in den ersten Tagen nach der Aufnahme den aus Kindermunde rührend klingenden Ausruf vernommen: „ich will zu meiner Mama!“ Aber dann sind einige Wochen vergangen, dann läßt sich das Kind wohl und heimlich und glücklich unter seines Gleichen, und wenn dann Ferienzeiten oder der Tag der Entlassung kommt und der Schulgang beginnt, dann wendet sich das Blättchen, dann hört man wohl die Worte: „ich will aber wieder in meine liebe Anstalt!“ Die der Pflege und Wartung der Anstalt anvertrauten Kinder sind übrigens keineswegs immer blüher von Krätzigkeit und Wohlgezogenheit. Es befinden sich unter ihnen gar oft recht ungezogene Jungen, die sich der Zucht und Dignität des Hauses nicht fügen wollen, sie lernen es nie. Aber dieser Zustand der Unpöflichkeit geht unter der liebevollen und unerschütterlichen strengen gepaarten Leitung der verständigen Hausmutter schnell vorüber. Das Wort „liebe Beispiele verdienen gute Sitten“ wird in unseren Anstalten nicht zur Wahrheit. Vielmehr läßt es sich umdrehen, so daß man sagen kann:

„gute Beispiele verbessern schlechte Sitten!“ Wie leicht lernt ein Kind sich gleich dem anderen in eine bestimmte Ordnung und Zeittheilung fügen, wie schnell lernt es dem Wort der Hausmutter gehorchen, während es dabei sein frohes Tröpselchen aufsteckt und damit der sprachlosen Mutter oder der überzärtlichen Tante gegenüber seinen Willen durchzusetzen verstand. Dieser kleine natürliche Egoismus und Eigenwille, der sich schon früh in den Kindergeheimen regt, wird in der Anstalt gründlich gebrochen, gewiß ein unerschöpfbarer Gewinn!

Und nun noch ein Wort über das leibliche Gedeihen der Kinder in den gedachten Anstalten. Nicht immer sind es fröhliche, von Gesundheit strotzende Kinder, die denselben zugeführt werden. Es befinden sich Kinder unter ihnen, die mit dem 3. Lebensjahre noch nicht laufen können. Malt und müde sitzen sie still auf ihren Bänken oder liegen wohl gar theilnahmslos auf der stets bereiten Matratze, nicht achtend auf das fröhliche Treiben ihrer Altersgenossen. Auf ihren bleichen Wangen ist zu lesen, daß sie schlechte, verdorbene Stubenluft, wohl gar feuchte, madrige Kellerluft athmeten. Nur ein sehr entwickelter Kartoffelbau macht sich in häßlicher Weise geltend. Und nun lese man diese siechen und verkommnen Kleinen wieder, nachdem sie nur ein Vierteljahr die Anstalt regelmäßig besucht haben. Auf den blaffen Wangen fangen Rosenknochen an sich zu färben, bald werden sie wohl erblühen. Die Säbelbeinchen strecken sich, bald laufen sie, wenn auch noch immer etwas wackelig, mit den Spiegelgängen um die Bette. Sie sind die Fröhlichsten unter den Fröhlichen, sie fühlen zum ersten Male, wenn auch unbewußt, von wem sich überaus schönem Hellelauge sind lediglich den Kinderbewahranstalten zu danken. Gesunde Luft, regelmäßiges Leben, — einfache aber nahrhafte und ausreichende Kost, das sind die einfachen Mittel, mit denen sie erzielt wurden.

Hegen, pflegen und unterstützen wir daher vor wie nach unsere Kinderbewahranstalten. Der Same ist ja bereits vielfach ausgestreut, — an einer geeigneten Ernte hat es bisher nicht gefehlt und wird es auch in Zukunft nicht!

R. N.

Rechtsprechung und Gesetzgebung.

**Entschädigung für Entziehung von Grundbesitz.** Nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, II. Abtheilung, vom 21. Juni 1880, kann Entschädigung gemäß § 13 Nr. 2 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juni 1875, nur im Falle der Freilegung der neuen Fluchtlinie, nicht im Falle der Ablichtung der Freilegung gefordert werden.

**Begriffsbestimmung von „Hof“.**

Nach § 138, I. 8. des preuß. allgemeinen Land-Rechts sind demjenigen Eigenthümer eines Gebäudes, welcher Fenster, Oeffnungen u. in einer unmittelbaren an des Nachbarn Hof oder Garten anschließenden Abstand oder Mauer macht, gewisse Beschränkungen, insbesondere dahin auferlegt, daß er dieselben stets Fuß von dem Boden des Zimmers oder des Hofes entfernt halten muß. Dabei ist der Begriff „Hof“ nicht gleichbedeutend mit „Gehöft“ (also auch Gebäude umschließend), vielmehr wird darunter im eigentlichen Sinne nach dem Sprachgebrauche der zu einem Hofe, bzw. zu Gebäuden gehörige, eingeschlossene, nach oben offene „Nag“ (Hofraum) verstanden, weshalb auch im gedachten Paragraphen der Hof dem Garten gleichgestellt ist. (Erkenntnis des Reichsgerichts vom 10. Juni 1880.)

**Grundbesitz-Einschränkung.**

Die durch Plenarbeschluß des preuß. Ober-Tribunals vom 7. Mai 1852 ausgesprochenen Rechtsgrundsätze — §§ 26, 125, 128, 131, 187, I. 8. Allg. Land-Rechts — haben zur Voraussetzung, daß jemand in der Freiheit seines Grundbesitzes durch andere beeinträchtigt werde, finden aber nicht Anwendung, wenn der benachbarte Grundbesitzer an seinem eigenen Grundstück Veränderungen vornimmt (z. B. durch Anlegung eines Steinbruchs), welche dem Nachbargrundstück unangenehm werden. (Erkenntnis des IV. Civilsenats des Reichsgerichts vom 24. März 1881.)

Der erwähnte Plenarbeschluß hatte mit Bezug vornehmlich auf § 25 l. c., wonach Einschränkungen des Eigentums durch Natur-Gefehre oder Willenserklärunge bestimmt sein müssen, angenommen, daß der Eigenthümer einer Fabrikationsanstalt vermöge seines Eigentumsrechtes nicht unbedingt befugt ist, die durch den Betrieb einer solchen Anstalt entwickelten Dämpfe auf benachbarte Grundstücke zu verbreiten und den Ertrag eines dadurch veranlaßten Schadens nicht schon durch die Beschaffung abwenden kann, daß er sich nur eines aus dem Eigentum folgenden Rechtes bedient habe. Ebenso wenig schloß der Umstand, daß die Fabrikationsanstalt mit polizeilicher Erlaubnis angelegt und betrieben worden ist, für sich allein schon gegen die Vertretung eines entstandenen Schadens.

**Literarisches.**

— Angesichts des bevorstehenden Quartalswechsels wollen wir nicht unterlassen, unsere Leser wiederholt auf das „Deutsche Familienblatt“ aufmerksam zu machen, das im reichen Fluge die Herzen unserer Leserwelt sich erobert hat und in seinem Wilderteil mit glücklichem Gelingen befreit ist, das Völkertümliche im Rahmen der Kunst zu bieten. Die uns vorliegenden letzten Nummern 30 bis 32 (in der mit Oktober den neuen Jahrgang beginnenden 14-tägigen 30 Pf.-Heftausgabe entsprechen den genannten Nummern die Nr. 43 bis 45) bezüglich ihres reichen Inhalts näher zu detailliren, gestattet uns der Leber der Raum nicht.

**Loose** zur Lotterie der Gewerbe u. Industrie-Ausstellung zu Halle a/S. sind zu haben in der Exped. d. Tageblatts.

**Aus Halle und Umgegend.**

Wir hatten gestern in den Abendstunden Gelegenheit, davon Kenntnis zu nehmen, mit welcher außerordentlichen Fröhen und Treue die Herren Beamten der Ausstellung auf ihren Posten sind, namentlich auch antreten, wann und wo es gilt. Mit Genehmigung des Herrn Ingenieurs vom Plakat ließ gestern Abend behufs einer Kontrolle Herr Oberaufseher Herrmann das Nachsignal an ziemlich abgelegener Stelle des Ausstellungspalastes ertönen: kaum eine Minute dauerte es, so waren wenigstens 25 Beamte um ihn versammelt und zum Dienste bereit. Einer solchen Organisation halten wir uns für berechtigt und verpflichtet, öffentliche Anerkennung zu zollen.

Geiern gegen Mittag wurde auf dem Thüringer Bahnhof hier der hiesigst beschäftigte Arbeiter Sahm aus Canina von einer Rangir-Maschine demartig überfahren, daß der Tod sofort eintrat.

**Wasserstand der Saale** (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 24. August Abends 1,98, am 25. August Morgens 1,96 Meter.

**Vermischtes.**

Die Universitätsbibliothek in Bologna wurde auf Befehl des Ministeriums geschlossen, nachdem man entdeckt hatte, daß erhebliche Veruntreuungen seitens der Beamten stattgefunden haben. Namentlich erregte die Aufmerksamkeit die Erziehung echter Dürschischer Holzschmitte durch moderne Nachahmung. Der Spezial-Bibliothekar, welchem die Absehung der Kupferstiche u. s. w. anvertraut war, hat die Fälschung ergreifen und konnte bis jetzt nicht verhaftet werden. Derselbe dient in der Bibliothek seit 30 Jahren.

Das Programm des dritten deutschen Schriftstellertages in Wien, der vom 18. bis 24. September d. J. stattfindet, ist ein außerordentlich reiches und verspricht allen Teilnehmern sehr genußvolle Tage. Am Abend des 18. September findet die Begrüßung der Teilnehmer am Schriftstellertag durch den Bürgermeister von Wien und die „Concordia“ in dem festlich decorierten Saale der kais. k. Gartenbau-Gesellschaft (L. Partring) statt. An dieselbe schließen sich ein zwangloses Souper und humoristische Vorträge. 19. September, Vormittags: Die Sitzung des Schriftstellertages in dem Prachtsaal der Eisenbahnbeamten (L. Beutz, Eichendachstraße Nr. 9). Abends: Festrede und Begrüßung des Internationalen literarischen Kongresses. 20. September, Nachmittags: Großes Bankett, gegeben durch die Stadt Wien. 21. September, Mittags: Ausflug nach dem Kapfenberge und Fahrt auf dem neu regulierten Thele der Donau. 22. September, Abends: Fest-Vorstellung im Theater. 23. September: Ausflug nach dem Semmering und Omer, gegeben von der „Concordia“. 24. September: Abschiedsabend, Souper, gegeben von der „Concordia“, Concert des Wiener Männer-Gesangs-Vereins. Der dritte deutsche Schriftstellertag verpricht demnach noch schöner zu werden, als die früheren Tage in Dresden und Weimar, an welche heute noch alle Theilnehmer mit Vergnügen zurückdenken.

— **Fränzische Justiz.** Am 25. Juni d. J. gab bei dem gemeinschaftlichen Abendprot im Refektorium des Gymnasiums ein Mr. ein Lehrer, Studienaufseher Guibeaux, mehrere Revolverrevolver auf seinen Kollegen Jassaub ab. Letzterer, gerade ins Gesicht getroffen, war auf der Stelle eine Leiche. Die Affäre verhandelt nun dieser Tage in Aix über diesen Todschlag. Zur Entschuldigend des Wortes ward angeführt, er, eine schizophrene reizbare Natur, habe als junger im Kreise der Kollegen unendlich

viel zu leiden gehabt, am meisten durch jenen ausgelassenen pariser Jassaub. Vergeltlich habe Umbouaz auf alle Weise seiner Widerfaßer sich zu erwehren gesucht; als er einen derselben zum Zweikampf forderte, ward er vollends verspottet. Er habe seitdem den Namen „Krumm“ erhalten. Das Was seiner Deuüal sei aber an jenem Unglückstage dadurch erschöpft worden, daß man ihn „Pruffen“ geschoten habe. So Erwas kam natürlich kein Franzose ertragen. Die Jury sprach den Mörder darauf hin schuldig frei (!). Dieser Vorgang ist bezeichnend genug.

Wie der „Voss. Zig.“ aus Kopenhagen von guter Seite geschriben wird, erregt das deutsche Hydromotorchiff, welches Ende der vorigen Woche dort angekommen ist, in sachmässigen Kreisen Aufsehen. Verschiedene dänische Autoritäten, welche das Schiff besichtigt haben, zeigen sich im hohen Grade bestricbt über die geniale Erfindung. Allein durch Manipulation der Hebel wurde das Schiff genau auf Fuß und Zoll an die Stelle gebracht, wo es anlegen sollte, d. h. ohne weiteres Steuer-Kommando. Contraadmiral Berners Urtheil, welches er auf der Tour gewonnen hat, ist ein günstiges. „Die Erfindung des Hydromotors“, sagt er, „hat sich bewährt. Das Prinzip ist gut und richtig, und der Apparat leistet beim ersten Debit, was nur gewünscht werden kann.“ Das Schiff fehr in diesen Tagen wieder nach Kiel zurück. Wahrscheinlich wird es sich auch auf der Rückreise in der Nähe der Äuften halten, denn so gut der Apparat sich auch bewährt hat, das Schiff ist nicht groß genug, um schwerem Wetter auf offener See sicheren Widerstand leisten zu können. Aus diesem Grunde wird wahrscheinlich auch die beschriebene Reise nach England mit diesem Schiffe unterblieben. Höchst wünschenswerth wäre es, wenn Versuche mit dem Hydromotor an einen größeren Schiffe gemacht werden könnten. Man könnte dann ermitteln, ob durch größere Maschinen zur Erzeugung des Dampfes und durch Verdoppelung oder durch Vereinfachung der Cylinder eine größere Schnelligkeit und Stabilität erzielt werden könnte. Die Sache würde sich un schwer erproben lassen, wenn die kaiserliche Marine zu solchen Versuchen die Hand bieten wollte.

— **In Bergen (Norwegen)** wurde am 10. August ein tochter Dä eingeleiert, der, bevor er verwendet war, acht scharfe Schiffe erhalten hatte. Bei der Jagd, die man auf ihn gemacht, war ein Sergeant von ihm getödet und ein Knecht schwer verletzt worden.

— **Aus allen Theilen der Vereinigten Staaten von Amerika und auch aus anderen Ländern** strömen im Laufe dieses Sommers zahlreiche Touristen zum Niagara-Wasserfall, um das imposante Schauspiel der elektrischen Beleuchtung derselben zu beobachten. Um die Wirkung dieser in der That feenhaften Beleuchtung zu erhöhen, wurden in letzter Zeit neue Maschinen dazugesetzt. Das durch dieselben erzeugte Licht ist von einer solch intensiven Stärke, daß es bis in den sogenannten Hufeisen-Wasserfall dringt und sogar die von den Wasserdampfen erzeugten dichten Wolken durchdringt. Die Wasserfälle in der Umgebung erstrahlen durchgehends in dem elektrischen Lichte, das vom Niagara-Wasserfall ausgeht, und gewähren so einen prächtigen Anblick. Die gerade gegenüber den Wasserfällen aufgestellten neuen Reflektoren erzeugen noch hardere Lichteffekte, so daß die Beleuchtung als eine geradezu unvergleichliche bezeichnet werden muß, und man den Eindruck gewinnt, eine ungeheure Menge Quecksilberfüllen beleuchtet zu sehen.

— **(Die drei Pfirische.)** Nachstehendes Pfrischen erzählen französische Blätter: Baron Rothschild in

Paris passirte vor einigen Tagen den Baden eines Delfatessenhändlers, in dessen Zentier auf einer Unterlage von zartem Wios drei herrliche Pfirische pranzen. Der Baron fragte um den Preis. „Hundert Franken das Stück!“ lautete die Antwort. „Das ist theuer; sie sind schön, aber wer weiß, ob sie auch gut sind.“ — „Wir können uns überzeugen“, erwiderte der Delfatessenhändler, nahm einen der Pfirische, schmit ihn mit einem silbernen Messer entzwei und reichte dem Baron die eine Hälfte hin. Derselbe findet sie ausgezeichnet und sagt, man möge ihm die andere entballieren, er laufe sie. Darauf legt er 200 Franken auf den Tisch. „Schuldigen“, Herr Baron, ich bekomme 400 Franken.“ — „Wie so, Sie verlangen nur 300 Franken, als Sie noch drei Pfirische zu verkaufen hatten.“ — „Ja, aber von dem Momente, wo mir mehr zwei vorhanden sind, erscheinen sie rarer und ich kann sie nicht unter 200 Franken per Stück hergeben. Hätten Sie noch eine verzehrt, so würde ich für die letzte allein 800 Franken verlangt haben!“

**Berlin.** **Hôtel d'Angleterre,** Besitzer: R. Siebelist. Im Hotel liegt das Halle'sche Tageblatt auf.

**Eisenach.** **Hôtel zum halben Mond,** Besitzer: W. Rudolf. Im Hotel liegt das Halle'sche Tageblatt auf.

**Friedrichsroda.** **Hôtel z. Waldhaus,** Besitzer: G. Gläser. Im Hotel liegt das Halle'sche Tageblatt auf.

**Gotha.** **Mahr's Hotel.** Dasselbst liegt das Hall. Tageblatt auf.

**Leipzig.** **Hôtel Heller zum Bamberger Hof,** Im Hotel liegt das Halle'sche Tageblatt auf.

**Leipzig.** **Hôtel de Pologne,** Besitzer: H. Noack. Im Hotel liegt das Halle'sche Tageblatt auf.

**Leipzig.** **Hôtel Stadt Rom,** Besitzer: C. Oertge. Im Hotel liegt das Halle'sche Tageblatt auf.

**Leipzig.** **Hôtel de Russie,** Besitzer: F. Timpe. Im Hotel liegt das Halle'sche Tageblatt auf.

**Bad Liebenstein.** **Hôtel Bellevue (C. Trautwein)** Im Hotel liegt das Halle'sche Tageblatt auf.

**Bad Liebenstein.** **Kurhaus-Hötel (C. Trautwein)** Im Hotel liegt das Halle'sche Tageblatt auf.

**Magdeburg.** **Hôtel Stadt Prag,** Besitzer: C. Erdmann. Im Hotel liegt das Halle'sche Tageblatt auf.

**Merseburg.** **Hôtel zur gold. Sonne,** Besitzer: Arno Weber. Im Hotel liegt das Halle'sche Tageblatt auf.

**Ruhla.** **Hôtel Belle vue,** Besitzer: B. Michel. Im Hotel liegt das Halle'sche Tageblatt auf.

Ein selbstständiger **Buchverkäufer** sofort nach anwärter gesucht durch **R. Franke,** Bahnhofsstr. 10, I.

**Ein kleiner Schreiber,** welcher Wege mit zu besorgen hat, wird von einem hier. Bureau sof. ges. **Selbstschreib.** Offerten unter **N. 3. 550** bei **Haasenstein & Vogler** hier, Veitgassestr. 2, niederzul. Ueberglauca 2 wird ein junger kräftiger Mensch als **Haushuecht** gesucht.

Ein **Wurdige** zur Hausarbeit sofort gesucht **Höder's Restaurant,** Merseburgerstraße 8.

Am **Wächinnen** geübtes junges Mädchen sucht **B. Thiele,** Kunstbörserstadt 6a.

**Fran** zur Gartenarbeit gef. im Rathswerder. Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit z. 1. October gesucht. Gute Zeugnisse nöthig. **Nrn 120 A** Steinweg 25.

Ein Mädchen, welches Schneidern kann, wird sofort gesucht **H. Ulrichstraße 15, p.**

**Kochmamiell, Köchin, Küchens- u. Hausmädchen** finden sof. und 1. Sept. Stellen b. **Fran Klar,** Galtgasse 5, an der Marktfläche.

Ein reinl. zwerrl. Mädchen für Küche und Hausarbeit sucht zum 1. October bei hohem Lohn **Frau Holz, Müller,** Landwehrstr. 17.

Wirtshausfrauen, perfekte Köchin, Stubens- und Kindermädchen, arbeitl. Mädchen f. Küche u. Hausarbeit weißt nach **Pauline Steinger,** H. Schlamm 3.

Wirtshausfrauen, Kochmamiell, Köchin, Stubensmädchen u. ein Mädchen für eine eing. Dame, ein Mädchen für 2 ältere Leute zum 1. September und 1. October gesucht durch **Frau Schimpf,** Reinsgasse 5.

Ein tücht. u. zwerrl. **Kesselheizer** u. **Maschinenwärter** sucht baldigt Stellung. Gehl. **Nr. unter N. 6. 100** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein geb. tücht. Mädchen (30 Jahre), das in allen Zweigen der Wirtschaft, vorzählig in der feinen Küche, Köche u. erfragt, sucht in selbstst. Führung der Wirtschaft oder als Köchin Stelle. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen sucht Stelle für Küche und Hausarbeit **Wörtyzwinger 7a.**

Ein ordentl. Mädchen für Küche u. Hausarbeit, das auch gut Plätten kann, sucht Stellung **Harz 43.**

Ein ord. fleiß. Mädch. f. f. Küche u. Haus 1. Okt. Dienst **gr. Steinstraße 23, im Hof.**

Ein junges Mädchen vom Lande, 15 Jahr alt, sucht bei einer anst. Herrsch. Stellung als Kinderermädchen **Mittelstraße 10.**

**Tücht. Mädchen vom Lande mit gut. Zeugn.** suchen z. **15. Septemb.** der und **1. October** Stelle durch **Fran Fleckinger,** alter Markt 36.

**Vermietungen.**

Der in meinem Hause neugebaute Laden ist vom 1. October an oder früher zu vermieten. **B. Zander,** gr. Ulrichstr. 45.

Der Laden Brunnengasse 4, zu jedem Geschäft passend, zu vermieten. **G. Wap.**

Eine freundl. Wohnung, 8 Päden, an 2. u. für 150 resp. 130 % 1. October an e. tücht. mögl. kinderlose Familie zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl. **H. Bielel.**

**Eine herrschaftliche Wohnung** (hohes Parterre), 4 Stuben nebst allem Zubehör, zum 1. October zu vermieten **Zinsgarten 7. Näheres beim Hausmann.** Eine Wohnung, 4 Stuben, Kammer u. 100 %, 1. October zu v. **Wörmylerstr. 30.**

**Zu vermieten** zum 1. October Parterre-Wohnung, Preis 500 A, gr. Berlin 13. Ebenfalls für sofort oder später Räumlichkeiten, zu wohn oder Comptoir geeignet.

Zu vermieten und 1. October zu beziehen große, vollständig renovirte Wohnung, erste Etage, **Magdeburgerstraße 7.**

Herrsch. Wohnung, Beletege, mit Gartenbenutzung, Badelube, 5 heizbare Zimmer nebst Zubehör, ist in der Nähe des Gymnasiums zum 1. October oder später zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Wohnungen für 70 u. 100 % 1. October zu vermieten **Kindenstraße 7.**

**2 St., R., K. u. Zub.** 1. Okt. zu beziehen **Kiebnauerstraße und Pfämmersch 1, F. Bentz.**

Eine Wohnung zu 56 % zu vermieten **Schülershof 12.**

**2 H. Logis** vermietet der Wirth von der **Sachsenburg.**

**St., R., K. (36 %).** N. Wuchererstr. 6, III. Wohnung mit allem Zub. **Zopfenstraße 7.**

Wohnung zu 31 % zum 1. October zu beziehen **Behrstraße 13, I.**

**1 Wohnung** Behrstraße bei **Frauenthor** zu v. **1 möbl. Stube u. K. Niemeyerstr. 13.**

**Möbl. Stube** Charlottenstr. 6a, I, I.

**Möbl. Stube** mit Bett Kammerstr. 23, II.

**Möbl. Stube u. K.** 1-2 H. **Täpferstr. 10, II.**

**Zwei möbl. Zimmer** zu vermieten **Blücherstraße 6, I.**

**Möbl. Wohnung** sofort oder später zu vermieten **Merseburgerstraße 8.**

**Möbl. Wohnung** Veitgassestr. 44.

**Möbl. Stube** verm. gr. Ulrichstr. 10, II.

**Möbl. Stube u. K.** Parkstraße 15, I.

**2-3 Schüler** finden freundliche Aufnahme große Ulrichstraße 7, I.

Anst. Schlafstelle **Schneersstr. 11, im Bäcker.**

Anst. Schlafstelle m. K. **Schulstraße 1.**

Ein junger Mensch findet 1. Sept. Wohnung und Kost **Wörtyzwinger 7a.**

Anst. Schlafstelle m. K. gr. **Ulrichstr. 18, II.**

Anst. Schlafstelle m. K. **Anhalterstr. 7, III.**

**Zu kaufen** steht ein Grundstück 1. Januar 82 ein geignetes Local als **Restauranter oder Logis-haus.** Offerten unter **N. 4. 104** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Für eine anst. Dame wird in der Nähe u. während der Dauer der Anstellung 1 möbl. Zimmer zu mieten gesucht. Offerten unter **N. 8. 99** in der Exped. d. Bl. erbeten.

**J. Barch & Co., Annoncen-Expedition,** gr. Ulrichstr. 49, p.

Bedienung prompt, reell und discret.

**Capital-Gesuch.**

Auf ein neuverbautes Haus werden per 1. October **8000-10000** % als 1 Hypothek bei doppelter Sicherheit gesucht. Off. unter **B. L. U.** in der Exped. d. Bl.

**Der Haidegänger der Schuhmacher u. Schneider** findet den 28. August statt.

**Die Abgelassen.**

**Pfandstein N. 89011** verl. **Gez. Bel.** abzugeben **beim Kastellan** im Leisamt.

Ein Dienstbuch mit dem Namen **B. C.** von Domgasse 35 **Reinsgasse** verl. **Oegen** Belohnung abzug. **Wauerstraße 14, II.**

Am 24. d. Mts. ein **Portemonnaie** mit etwas über **30 A** Inhalt, wahrscheinlich sammt **Taschengeld** und **Kleiderstücke** verloren. Abzugeben in der Exped. d. Bl. gegen gute Belohnung.